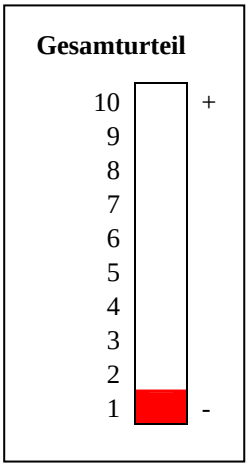
Peter Löbbecke, Abgesichert sein und gutes Geld verdienen. Eine qualitativ-empirische Untersuchung über Berufsbilder von studierenden Polizisten.

Frankfurt, Verlag für Polizeiwissenschaft, 2004, ISBN 3-935979-48-7, 267 Seiten, 25.- Euro

Kenntnisse über Berufsbilder, Motive der Berufswahl und Erwartungen von Berufsanfängern in Bezug auf den Beruf der Polizistin und des Polizisten sind prinzipiell wichtig für die Ausbildung, aber auch für die Polizei als Institution. Ihr kann es nicht gleichgültig sein, wenn vorhandene Erwartungen enttäuscht werden oder sich Vorstellungen nicht mit Realitäten decken. In diesen Fällen sind Frust, Unzufriedenheit und anderes vorprogrammiert. Auch für eine möglichst zielgerichtete und am Bewerber orientiert Ausbildung wäre es wichtig zu wissen, welche Vorstellungen und Erwartungen die jungen Polizisten haben, wenn sie zur Polizei kommen.

Man könnte und sollte daher eigentlich davon ausgehen, dass Studien wie die hier von Löbbecke vorgelegte zu Berufsmotiven und Berufsbildern häufiger durchgeführt werden. Leider ist dies nicht der Fall. Zwar gibt es diverse (empirische) Studien, die sich mit bereits im Dienst befindlichen Polizeibeamten beschäftigen (Nachweise bei Löbbecke S. 31 ff) oder die Fremdbilder von der Polizei thematisieren (S. 35 ff); nur ganz selten beschäftigt man sich hingegen (zumindest in veröffentlichten Studien) mit Motiven und Einstellungen von Berufsanfängern. Insofern erwartet man die Ergebnisse der recht umfangreichen Studie von Löbbecke mit Interesse. Leider weist der Autor im Vorwort darauf hin, dass er gegenüber dem umfangreicheren Originalmanuskript verschiedene Kürzungen vorgenommen hat und leider gehören dazu auch Originalzitate aus den der Arbeit zugrunde liegenden Interviews, die vor dem Hintergrund der doch sehr bescheidenen Zahl der 24 Interviewten (der Autor nennt diese Zahl übrigens nirgends ausdrücklich; man muss sie sich selbst zusammenzählen, S..17) gerade wichtig gewesen wären.

Der Autor stellt im Umschlagtext darauf ab, dass „Deutungsmuster, also die psychischen Strukturen, mit denen wir unsere Lebenswelt im Bewusstsein „abbilden" und ihr subjektiven „Sinn" verleihen, … das alltägliche Handeln (beeinflussen). Das gilt auch für den Lebensweltausschnitt des Berufs. Das Verständnis von Berufsbildern als Ausschnitten von Deutungsmustern kann dazu beitragen, das Verhalten von Polizisten während und nach der Ausbildung besser zu verstehen und gegebenenfalls Veränderungen der Ausbildung vorzunehmen."



Der Band enthält auch eine „exemplarische Bestandsaufnahme" (so der Autor) verschiedener Formen veröffentlichter Berufsbilder sowie grundsätzliche Schlussfolgerungen für die Ausbildung an den Fachhochschulen der Polizei.

Das Buch will „auf der Grundlage theoretischer Überlegungen und qualitativer Interviewforschung einen Beitrag zum Verständnis solcher Berufsbilder und ihrer individuellen und sozialen Entwicklung" leisten. Dieses Ziel wird leider nicht erreicht, da die Analyse der Interviews zu oberflächlich bleibt und die Zuordnung der Studierender Beamten zu sozialen Milieus und Lebensstilen an der Thematik vorbei geht. Dem Autor gelingt es nicht deutlich zu machen, welchen Erkenntnisgewinn die Zuordnung der insgesamt 24 (!) befragten Studierenden, die sich zudem noch auf verschiedene Jahrgänge verteilen, auf die Sinus-Milieus bringen soll (S. 131 ff.). Dabei erkennt der Autor das

Problem doch selbst, wenn er auf S. 91 schreibt: „Die Anlage dieser Arbeit verbietet es, einen quantitativ-statistischen Zugang zum Gegenstand zu wählen“. Er will „Bilder und Deutungen“ untersuchen. Hätte er das doch getan und uns mehr an den Gesprächen mit den Studierenden teilhaben lassen – und dafür auf die seitenlangen theoretischen Ausführungen verzichtet, die er (möglicherweise) als für eine Doktorarbeit notwendig erachtet hat. Schade, Chance vertan!

Thomas Feltes, Juni 2005

PS: Eine kleine Bitte an den Verlag: Das Druckbild ist ebenso wie die Schriftgröße dazu angetan, Augenschäden hervorzurufen. Bitte in Zukunft eine größere Schrift wählen und gleichzeitig die Autoren dazu anhalten, ihren Text auf die wesentlichen Inhalte zu konzentrieren. Sonst verkommt die lobenswerte Reihe doch noch zu einer Dissertationsreihe schlechterer Qualität.